

W o h l t h ä t i g k e i t.

Wohlthum bringt des Segens Fülle,
Eel's auch unrecht angewandt;
Stets bleibt edel doch der Wille,
Wird auch das Geschenk verkannt.

Zugendhafte Eigenschaften fallen stets um so reizender und hervorsteherender ins Auge, wenn sie gerade an solchen Menschen sich äußern, von welchen sie der übrigen Welt zur Aneignung und Nachahmung empfohlen werden; besonders gilt dieses von der Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit gegen die Armuth. Vorzüglich sollte diese Tugend stets die hervorstehendste Eigenschaft geistlichen Oberhirten seyn, damit sie durch diese als ein würdiges Vorbild den Untergeordneten voran zu leuchten vermöchten, wie rühmlich von Papst Gregor dem Großen erzählt wird.

Dieser Heilige war so sehr für die Armen besorgt, daß er Alles anwendete, um ihnen das Drückende ihrer Lage zu erleichtern; in den ersten Tagen eines jeden Monats gab er ihnen von allem dem, was er von den Gütern der Kirche eingeerntet hatte, und so theilte er nach Zulaß der Jahreszeiten, Getreide, Wein, Geflügel, Fische, Del und Früchte unter sie aus. Jeden Tag in der Woche mußten seine Diener Rom durchziehen und allen Kranken, Verkrüppelten oder Verwundeten Fleischbrühe verabreichen. Bevor er aber selbst zu Tische ging, schickte er manchem Armen, welcher aus Scham etwa es nicht wagte, um Almosen anzusprechen, eine Schüssel von seiner Tafel. Als nun einst einer zu dieser Gattung von Armen Gehörender, der dem heiligen Vater unbekannt geblieben war, todt im Bette gefunden wurde, zeigte er, in der Meinung, daß dieser Dürftige vielleicht vor Hunger und Hilflosigkeit verschieden sei, eine so große Bestürzung, daß er sich einige Tage enthielt, das geheiligte Opfer der Messe zu feiern, gleichsam als ob er mit eigenen Händen diesen Armen des Lebens beraubt hätte.

Auch der heilige Elvi bewies eine solche Liebe für die Armen, daß er für ihren gemeinschaftlichen Vater galt; denn er betrachtete sein ganzes Vermögen als ihr unbeschränktes Eigenthum. Obwohl er am Hofe wegen seiner tugendhaften Eigenschaften von Allen hoch geachtet war, zog er sich dennoch von demselben zurück, um sich aller kostspieligen Pracht, überhaupt alles Aufwandes zu entäußern, all sein Eigenthum zu verkaufen und nur den Armen hilfreiche Hand zu bieten. Einst, als Gesandter des Königs Dago bert auf der Reise zu einem fremden Landesfürsten begriffen, bezeichnete er den ganzen Weg bis dahin durch eine fortdauernde Kette von Almosen; mit einem Worte, sein ganzes Leben war dem Wohle der Menschen geweiht. Niemals ging er aus, ohne von Hilfsbedürftigen umringt zu werden, in deren Hände er dann seine zu diesem Behufe täglich angefüllte Börse leerte. Alles ward nur für die Armen aufgespart; ja er sandte seine Leute auf die Gassen, öffentlichen Straßen und selbst in entlegene Dorfschaften, um Dürftige aufzusuchen und ihm selbe zuzuführen. Außer diesem aber machte er jährlich auch an Spitäler und sonstige öffentliche Wohlthätigkeitsanstalten bedeutende Geschenke, welche laut von seiner unendlichen Herzensgüte für die leidende Menschheit zeugten und ihm mit vollem Rechte einen hohen Rang unter allen Wohlthätern seines Zeitalters anwiesen.

Nicht minder barmherzig zeigte sich gegen Dürftige der heilige Mart in. Schon als Soldat und ehe er noch zum Christenthume übergetreten war, theilte er all sein Vermögen an die Armen aus.

Als er eines Tages an einem der Thore von Amiens im strengsten Winter auf einen beinahe nackten und hilflosen Armen stieß, schnitt er seinen Mantel in zwei Theile und reichte dem Hilfsbedürftigen eine Hälfte desselben. Sein Geschichtschreiber erzählt auch, daß ihm Jesus Christus, mit eben dieser Hälfte des Mantels bedeckt, im Traume erschienen sei und zu den ihn begleitenden Engeln gesagt habe: „Es ist Mart in, welcher mich, noch ehe er getauft war, mit diesem Gewande bekleidet hat.“